

# Frankfurter Allgemeine

## Giftig süß, mit einem Hauch von Wahn

Von Franz Liszt gefördert, an Richard Wagner geschult: Endlich liegt Joachim Raffs Oper «Samson» auf CD vor.

Werner M. Grimmel • 8. Juli 2024



Erstmals auf CD: die Oper „Samson“ von Joachim Raff  
© Schweizer Fonogramm

„Vor Gazas Toren harret der Feind“, singen Frauen zu Beginn im Tempel der Astarte und rufen die „erhabene Göttin“ an. Ohne Ouvertüre führen romantisch-feierliche Orchesterklänge zielstrebig in die von einer Oberpriesterin geleitete Zeremonie. Im Hintergrund wappnen sich Krieger der Philister gegen die vor der Stadt stehenden Israeliten, die sich unter der Führung des Titelhelden Samson gegen ihre Unterdrücker erhoben haben. Joachim Raff (1822 bis 1882) hat das Libretto für sein „Musicalisches Trauerspiel“ nach eingehenden Studien zum alttestamentarischen Stoff selbst verfasst. In seiner Version steht die Königstochter Delilah zwischen ihrem Vater Abimelech und dem israelitischen Freiheitskämpfer, in den sie sich verliebt hat. Die komplexe Situation des Konflikts wird psychologisch subtil entfaltet.

[Franz Liszt](#) wollte die ambitionierte Oper seines Protégés 1857 in Weimar auf die Bühne bringen. Die fordernde Titelpartie sollte der junge Tenor Ludwig Schnorr von Carolsfeld übernehmen, der später als Wagners erster Tristan bekannt wurde. Immer wieder verzögerte sich jedoch die Premiere, bis schließlich Liszts Rücktritt als Hofkapellmeister alle Hoffnungen auf eine Weimarer Aufführung zunichtemachte.

Anders als in Camille Saint-Saëns' zwanzig Jahre später komponierter Oper „Samson et Dalila“ wird bei Raff die dreitausend Jahre alte Geschichte ohne religiös erklärte Handlungsmomente als politisch und persönlich motiviertes Geschehen erzählt. Auf den ersten Blick kommt der Fünfkakter „in drei Abteilungen“ zwar als Grand Opéra mit Chören und Ballett in der Art Meyerbeers daher, doch strebte Raff mit der 1854 begonnenen Partitur ein durchkomponiertes Musikdrama an. Dabei wollte er das von Wagner postulierte Ideal freilich „in verschiedener Weise“ angehen und kam ihm in seinem „Samson“ tatsächlich näher als jener in seinen bis dahin vorgelegten Werken.

## Ein Hauch von Wahn

Raff hatte Liszt als Sekretär bei den Vorbereitungen der Uraufführung von Wagners „Lohengrin“ unterstützt und danach in seiner kritischen Schrift „Die Wagnerfrage“ Schwächen des Stücks scharfsinnig analysiert. Eine kompositorische Antwort sollte sein „Samson“ geben, der mit kühnerer Harmonik, farbigerer Instrumentation und wendigerer Handhabung von Formen und Material auftrumpft. Am Ende des vierten Aktes lassen düstere Klänge bereits an Wagners später entstandenen „Tristan“ denken. Die Ballettmusik zum Fest der Philister im letzten Akt zieht sich absichtlich retardierend hin und verbreitet eine merkwürdig unguete, mit süßlichen Instrumentalsoli vergiftete Atmosphäre. Fahles Licht fällt von ihr auf den folgenden Massenselbstmord. Über den scheinfröhlichen, diatonisch simplen oder modal kreisenden Tänzen liegt ein Hauch von Wahn, der sich knapp und drastisch im komponierten Chaos der finalen Katastrophe entlädt.

Die verdienstvolle, in Zusammenarbeit mit den Bühnen Bern und der Joachim-Raff-Gesellschaft Lachen als Studioproduktion entstandene Ersteinspielung wäre nicht zustande gekommen ohne die unermüdliche Vorarbeit von Volker Tosta, der seit Jahrzehnten Werke Ruffs neu ediert. Seine Partiturausgabe hatte schon vor zwei Jahren die späte Uraufführung des „Samson“ am Nationaltheater Weimar überhaupt erst möglich gemacht. Das von Philippe Bach dirigierte Berner Symphonieorchester entfaltet Ruffs Musik leider nicht durchweg in ihrer ganzen gestischen Vielfalt, theateraffinen Beweglichkeit und dramatischen Wucht. Viele Szenen werden grandios entfesselt, gekonnt eingeflochtene Holzbläserfarben kommen wirkungsvoll zur Geltung.

Der Gesamtklang bleibt aber etwas dumpf. Die Koordination mit dem Chor der Bühnen Bern gerät stellenweise schwerfällig.

Magnus Vigilius kommt mit Samsons Heldentenorpartie an seine Grenzen. Gestemmte Spitzentöne, forcierte Passagen und Intonationstrübungen schmälern den Genuss. Olena Tokar gestaltet die anspruchsvolle Paraderolle der betrogenen Betrügerin Delilah mit leuchtend klarem, im Forte gelegentlich zum Flackern tendierendem Sopran. Robin Adams tönt als Abimelech opernhafte künstlich und bemüht. Das Booklet wartet mit einem klugen Essay von Severin Kolb, Notenbeispielen und weiteren kundigen Texten auf. Die Box enthält zudem das komplette Libretto in drei Sprachen. Jetzt müssen Opernbühnen nur noch zugreifen.

Joachim Raff: Samson. Magnus Vigilius, Olena Tokar u. a., Berner Symphonieorchester, Philippe Bach. Schweizer Fonogramm SF0016 (drei CDs, Libretto und Buch)